

Der freie Schwarzwälder

Wildhader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Wertags

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsverkehr 2,15 Mk., in Württemberg 2,20 Mk. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 90 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von auswärts 10 Pfg. die Garmondzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 30 Pfg.



Nr 103

Samstag, den 4. Mai 1918.

35. Jahrgang

Widerstand in der Ukraine.

Dass in der Ukraine nicht alles so ist, wie es nach dem Friedensvertrag — der, wie sich mehr und mehr herauszustellen scheint, kein diplomatisches Meisterstück ist — sein dürfte, das ist ein öffentliches Geheimnis. Es ist ja wohl in Rechnung zu nehmen, daß die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in der Ukraine, wie in Rußland überhaupt, infolge der Kriegswirren noch sehr im Argen liegen. Momentlich hat die verhängnisvolle Herrschaft der Bolschewiki verheerend gewirkt und fast alle Bande der Ordnung gelöst, und es ist unmöglich, in einem Lande, das Jahrhunderte hindurch nur die Verwaltung einer despotischen Bürokratie gewohnt war, nach den Wandlungen und Wirren der letzten Jahre wie mit einem Schlage ein geordnetes Staatswesen zu schaffen, zumal die zerstörende Arbeit der Bolschewiki, die offen und vielleicht noch mehr im Geheimen betrieben wird, noch nicht völlig hat unschädlich gemacht werden können. Aber die Schwierigkeiten liegen nicht nur in den Verhältnissen, sondern auch an den Menschen, an der Bevölkerung der Ukraine. In den baltischen Provinzen, die unmittelbar von der Kriegsfurie heimgesucht wurden, wovon die Ukraine im Wesentlichen verschont blieb, und wo die Bolschewiki schlimmer hausten, als irgendwo anders, hat die Organisationskraft der deutschen Besetzung sehr rasch eine Ordnung zuwege gebracht, die von der ganzen Bevölkerung als eine Wohltat dankbar empfunden wird. Die ukrainische Bevölkerung wurde schon von unserer Heeresleitung als gerissen und verschlagen erkannt, und diese Charaktereigenschaften sind es vor allem, die sich jetzt, wo es sich um die Durchführung der Bestimmungen des Friedensvertrags handelt, geltend machen und erschwerend wirken. Der Friedensschluß hat der Ukraine mehr gebracht, als sie nach einem Kriege, in dem sie Sieger gewesen wären, hätten erlangen und wünschen können. Die Mittelmächte haben ihre Freiheit und Selbständigkeit gewährleistet, haben sie mit Geld unterstützt, sie sind jetzt noch daran, Geld- und Blutopfer zu bringen, um das Land von der Schreckensherrschaft der Bolschewiki zu erlösen; sie versehen seine Wirtschaft mit Mitteln zum Aufbau gesunder Verhältnisse; sie haben

mit einem Wort so viel für die Ukraine getan, daß ihnen zu tun fast nichts mehr übrig blieb, die Ukraine wurde wie der beste, treueste Freund behandelt, trotz der Warnungen, die gelegentlich von deutscher militärischer Seite erhoben wurden. Neben der selbstverständlichen Forderung, daß die Ukraine alte Schulden wieder anerkennen müsse, wurde ihr nur eine Bedingung auferlegt: rund 10 Millionen Tonnen Getreide, Hülsenfrüchte und Futter an die Mittelmächte in einem bestimmten Zeitraum abzuliefern. Aber das war nicht etwa eine Art Kriegsschädigung — die wurde der reichen Ukraine grundsätzlich erlassen —, sondern es wurde ihr ein außerordentlich hoher Preis dafür zugesichert, etwa 500 Millionen Mark, ein Preis, den die ukrainische Regierung dadurch noch auf Umwegen zu erhöhen suchte, daß sie auf die „Beförderung“ des Getreides usw. eine „tarifmäßige Abgabe“ legen will. Offiziell wird nichts daraus.

Wer die Ukraine sucht sich der geringen Verpflichtung der Friedensvertrags überhaupt zu entziehen und es geschieht möglichst wenig zur Erfüllung. Die Bauern sind lässig in der Bestellung der Felder; sie haben sich durch die Versprechungen der Bolschewiki betören lassen und warten immer noch auf die verheißene „Verteilung“ des Landes, die sich an die Vernichtung der großen Güter knüpfen sollte. Diese großen Güter waren aber die einzigen Stellen, wo der Landbau sachgemäß und wirtschaftlich betrieben wurde. Die Mahnungen des deutschen Oberkommandos in der Ukraine, auf eine im Sinne des Friedensvertrags und im Interesse des Landes liegende Bestellung der Felder hinzuwirken, blieb bei der ukrainischen Regierung ungehört; sie setzte allen Aufforderungen passiven Widerstand entgegen. Als nun Generalfeldmarschall von Eichhorn zum Oberkommandierenden ernannt wurde, kam ein anderer Ton. Am 6. April gab der Generalfeldmarschall an die deutschen Generalkommandos in der Ukraine den Befehl, in den ihnen zugewiesenen Bezirken nachdrücklich auf die Feldbestellung hinzuwirken, wo angängig im Einvernehmen mit den ukrainischen Landesauschüssen, im übrigen aber nach eigenem Ermessen. Darob war nun der Regierungsausschuß, die kleine Rada — die große Rada, der Landtag, tritt überhaupt nicht mehr zusammen —, hoch-

entzündet und es wurde heftig gegen die „unerlaubte Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Ukraine“ protestiert. Aber der Feldmarschall blieb fest und die Ukraine wird sich fügen müssen. Wenn wir das ukrainische Getreide bekommen, haben wir es jedenfalls dem Generalfeldmarschall von Eichhorn zu danken. Seine feste Hand und seine Entschlossenheit werden schließlich die Ukraine zwingen, die Bestimmungen des Friedensvertrages einzuhalten.

Man gewinnt den Eindruck, daß in der Ukraine das letzte Wort noch nicht gesprochen und daß dort noch vieles zu ordnen, vielleicht auch noch einiges zu revidieren ist. Eine amtliche Meldung aus Berlin besagt:

In letzter Zeit machte sich in Liew eine scharfe Agitation bemerkbar, die sich anscheinend auch gegen den deutschen Einfluß in der Ukraine richtete. Unsere Bemühungen, Ordnung zu schaffen, erfuhr von der Regierung eine völlig ungenügende Unterstützung, die außerdem keinerlei Maßnahmen traf, um die Frühjahrsausfaat und die dadurch bedingte Erfüllung ihrer vertraglichen Verpflichtungen zu sichern. Feldmarschall von Eichhorn sah sich deshalb nach Einvernehmen mit dem kaiserlichen Botschafter Freiber von Mumm genötigt, einen Erlaß über die Ausführung der Frühjahrsbefehle zu veröffentlichen, der von der ukrainischen Presse entsetzt wiedergegeben wurde, was im Lande und in der Rada einen Protest hervorrief. Es ergaben sich sogar Anzeichen, daß Mitglieder der Regierung sich an der Agitation gegen uns beteiligten. Unter diesen Umständen gewann die willkürliche Verhaftung des Direktors der russischen Bank für auswärtigen Handel Dobryn eine besondere Bedeutung. Dieser wurde ohne näheren Erklärungen im Namen des „Bundes zur Befreiung der Ukraine“ in seinem Quartier überfallen und weggeführt. Zu Hilfe gerufen Soldaten der Regierungsmiliz weigerten sich, ihn zu schützen. Sein Aufenthalt ist zurzeit noch unbekannt. Dobryn war als ukrainischer Finanz-Sachverständiger mit 11 deutschen Mitgliedern der Wirtschaftskommission enge Fühlung getreten und hatte sich große Verdienste um die sachgemäße Zusammenarbeit mit der deutschen und österreichischen Delegation erworben. Außerdem liefen

Das Heideprinzchen

Von E. Marlitt

Sie zog ein Papier aus ihrem Strickkorb und reichte es meinem Vater hin; es war das Testament meiner Großmutter.

Ich hob den Kopf von seiner Brust und brachte ihm die letzten Grüße der Heimgegangenen.

„Sie ist nicht im Wahnsinn gestorben, meine arme Mutter?“ fragte er.

„Nein,“ sagte Ase. „Sie war so bei Verstande wie in ihren gesündesten Tagen und hat ihr Haus erst noch bestellt, ehe sie aus der Welt gegangen ist... Lesen Sie das nur. Das Gericht war zwar nicht dabei, aber sie hat gemeint, Sie würden ihren letzten Willen auch so respektieren.“

„Das versteht sich von selbst.“

Er schlug das Papier auseinander und überflog die ersten Zeilen. „Das freut mich für Sie, liebe Ase!“ sagte er. „Der Dierckhof gehört Ihnen von Rechtswegen.“

„Meinen Sie wirklich, Herr Doktor? ... Je nun, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ich dachte nur: „Aha, da hat die Ase nur bei der alten Frau ausgehalten, um sich den hübschen Hof zu erschleichen.““

„Das fällt mir nicht ein.“

„Aber mir... Ich nehme den Dierckhof nicht; der gehört mit Ihrer Erlaubnis der Kleinen. Sie muß eine Ruhestätte haben, ein eigen Stückerl Erdboden, das ihr bleibt, wenns ihr in der Welt nicht mehr gefällt.“

Mein Vater las weiter. „Wie, es war doch noch Vermögen da?“ rief er auf das Höchste überrascht. „Sie haben mir stets geschrieben, meine Mutter lebte einsig und allein von ihrer Pension und dem geringen Ertrag des Dierckhofs.“

„It auch die reine Wahrheit gewesen, Herr Doktor... Im Anfang sind noch ein paar mal Gelder eingelaufen, aber ich verstehe ja von dergleichen Sachen so viel wie nichts, und als die gnädige Frau aufhört hat, ist

Briefe selbst zu schreiben, da ist auch nicht ein Groschen mehr eingegangen.“

„Haben Sie die Papiere mitgebracht?“

„Ja,“ sagte sie auf einmal zögernd. „Aber, Herr Doktor, das will ich Ihnen gleich sagen,“ setzte sie sofort hinzu, „die dürfen nicht so auf die Art ausgegeben werden“ — sie winkte bedeutungsvoll mit dem Kopfe nach dem anstehenden Saal — wie die großen Geldpakete, die Ihnen die gnädige Frau immer von Hannover aus geschickt hat.“

Die tiefeingefallenen Wangen meines Vaters röteten sich, und sein Blick hatte etwas so Unsicheres, als sei er auf einem Unrecht ertappt worden.

„Nein, nein!“ versicherte er lebhaft. „Machen Sie sich keine Sorge — das Geld gehört Lenore.“

„Und Sie werden es ganz sicher aufheben? Und pünktlich jedes Vierteljahr?“

„Nein, Ase, nur das nicht!“ unterbrach er sie ganz entsetzt. „Mit Geldsachen kann ich mich unmöglich befaßen! Mein Beruf nimmt mich ausschließlich in Anspruch.“

„Ach, darum grämen Sie sich nicht, da wird sich schon Rat finden, Herr Doktor!“ beschwichtigte sie ihn — es entging mir nicht, daß sie wie befreit aufatmete.

„Aber wie ist's denn nun?“

„Ich werde Sie gleich hinunterfahren in meine Wohnung — nur einen Augenblick Geduld, einen kleinen Augenblick! Ich will nur mein Manuskript einschließen.“

Er ging an seinen Tisch und kramte in den Papieren. Dabei strich er sich wiederholt über die Stirn, dann aber den sehr dünnen Kinnsbart und ließ sich schließlich langsam in den Lehnsstuhl niedersinken. Plötzlich ergriß er die Feder und fing an zu kritzeln.

Ase war einwoilen in den Nebensaal getreten, und ich ging ihr nach. Mit welchen Augen ich die Knipschäfte für die ich selbstverständlich keinen Namen wußte, damals angesehen, weiß ich noch sehr gut.

„Sollte man denn meinen, daß es wünschenswert ist?“ murmelte Ase zerrissen. „In solch Aerbroch-tem

Kram steht beinahe das halbe Jakobsohn'sche Vermögen! — Aber nun sich nur einer Reinen Vater an! Ich glaube, er hat rein vergessen, daß wir da sind.“

In diesem Augenblick wurde dräßen an der Tür geklopft; mein Vater hörte es nicht, er schrieb weiter. Auf ein abermaliges Klopfen rief Ase „herein!“ Genau so wie bei unserem Kommen fuhr er empor und starrte fassunglos auf den Salai, der eingetreten war und sich dem Schreibtisch ehrerbietig näherte.

Seine Hoheit der Herzog lassen grüßen und Herren von Sassen auf heute nachmittag fünf Uhr zu einer Besprechung bitten,“ sagte er mit einem tiefen Bückling.

„Ah so, so! — Stehe jederzeit zu Befehl!“ entgegnete mein Vater, indem er sich mit beiden Händen durch die Haare fuhr.

Der Diener glitt lautlos wieder hinaus.

„Wir sind auch noch da, Herr Doktor!“ rief Ase von der Schwelle aus, als er Miene machte, sich wieder zu setzen.

Ich mußte innerlich aufschauen; aber ich hatte auch das Gefühl, als löse sich ein Druck von meiner Brust — ich fing an, meinen Vater zu verstehen. Er hatte seine Mutter und mich nicht vergessen aus Herzensgüte und Härte — er lebte nur in einer andern Welt.

Mein Vater führte uns nun sofort hinab in das Erdreich. Wir sahen durch eine offene Tür in ein Zimmer; da stand ein Stubenmädchen und wuschte Möbel ab.

„Fräulein Friedner hat zwei Zimmer anschließen lassen für das gnädige Fräulein von Sassen,“ sagte sie ehrerbietig zu meinem Vater — ich lachte ihr ins Gesicht, das gnädige Fräulein von Sassen war erst gestern morgen noch beim Abchiednehmen barfuß durch die Heide gelaufen. — „Der Herr ist zwar nach Dorotheental gefahren,“ fuhr sie fort, „und Fräulein Friedner weiß nicht er es einzurichten wünscht, wenn er zurückkommt; aber er erlaubt sich wenigstens für das Allerdingste zu sorgen.“

Ich habe auch zwei Besten anlegen lassen und zwei Portionen Essen wehe aus dem Hotel mitgebracht.“

Nachrichten ein, daß weitere Verhaftungen erfolgen sollten. Zugleich mehrten sich die Anzeichen für den Verdacht, daß die Verhaftung von Mitgliedern der Regierung selbst ausgegangen war. Dieser Entwicklung der Dinge konnte das deutsche Oberkommando nicht ruhig zusehen. Die Gewalttate bedeutete einen Wiederbeginn der Anarchie und die Regierung hatte sich als zu schwach erwiesen, die Rechtschaffenheit in Kiew zu schützen. Feldmarschall von Sichorn verfügte daher im Einverständnis mit dem kaiserlichen Botschafter Freyher von Rumm zur Sicherung der Stadt Kiew besondere Maßnahmen, die im wesentlichen auf die Einsetzung von Militärgerichten, die strenge Bestrafung allgemeiner Verbrechen und die Androhung schwerer Strafen gegen jede Störung der Ordnung abzielten. Inzwischen war die Untersuchung des Falles Dobry bereits dem deutschen Militärgericht übertragen. Sie führte unter anderem zur Verhaftung des Kriegsministers Schufowski, des Abteilungschefs im Ministerium des Innern Tsjewski, der Frau des Ministers des Innern Tschichenko, des Kommandanten der Stadt-Miliz Bogazki und des Abteilungschefs im Ministerium des Innern Bobinski. Die gerichtliche Untersuchung wird fortgesetzt.

Sonntagsgedanken.

Auf hoher Warte.

Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir, und das moralische Gesetz in mir. Immanuel Kant.

Denk mancher müde Streiter,
es sei der Not zuviel,
Der höher sieht, sieht weiter
und sieht das letzte Ziel.
Ernst Moriz Arndt.

Wochenrundschau.

„Erste Gefahren stehen uns bevor.“ So die „Times“ nach der Erklärung des Kammelsbergs. Das war wieder ein Meisterstück deutscher Strategie, wie es am letzten Donnerstag durch die Krone Sir v. Arnim ausgeführt wurde. Diese Hochburg englischer Verteidigung, 166 Meter hoch gelegen, also für jene Tiefen eine gewaltige Höhe, galt für unannehmbar. Und doch ist sie nun fest in deutschem Besitz. Ohne den Kammel hat Vren keinen großen Wert mehr. Moralisch so viel, daß das ganze Ansehen Englands an diesem Ruinenhaufen leidet. Um Vren selbst aber ist der deutsche Ring bis auf eine kleine Oefnung geschlossen, zum Teil so eng, daß an einer Stelle nur noch 1300 Meter vor der Stadtmauer stehen. Nicht so schlimm, aber immerhin recht bedenklich gefährdet ist der überaus bedeutsame englische Stapelplatz Poperinghe. Und hinter allen diesen Punkten nur ein enger Bewegungsraum, der im Westen vom Meer abgeschlossen wird. Wahrlich, England ist um seine strategische Lage nicht zu beneiden!

Auch nicht um Amiens herum. Im Gegenteil. Man kann darüber streiten — und die englischen Sachverständigen tun es auch — was gefährlicher ist: der Verlust der belgischen Kanalarbeiten mit Dünkirchen oder der Fall von Amiens mit der Sommerlandung. Letzteres wäre gleichbedeutend mit der endgültigen Trennung der englischen und der französischen Armee. Die Engländer selbst würden im Namen von Calais-Dünkirchen eingeschlossen sein, falls es ihnen nicht gelänge, rechtzeitig nach Süden auf die Linie Paris-Rouen zu entweichen.

So sind die Engländer, wie sie selbst zugeben, in einer sehr kritischen, zu deutsch verzweifelten Lage. Sie sehen sehnsüchtig nach Hilfe um. Die Portugiesen sind nicht mehr da. Die Kanadier haben furchtbare Verluste erlitten. Bei den Amerikanern will es gar nicht recht vorwärts gehen. Und die Franzosen? Gewiß, sie geben sich alle Mühe, in die englischen Lücken einzupringen; aber auf diese Weise geht die herrliche französische „Raubrieger-Armee“ mehrbittlich in die Brüche, so daß von einem großangelegten Gegenangriff gegen die Vorders nicht mehr die Rede sein kann. Kein Wunder, daß die Franzosen über die „geringe Widerstandsfähigkeit“ der Engländer weidlich losziehen. Endlich die paar italienischen Regimenter, die Diaz abgegeben hat! Was werden die viel nützen?

In der Verzweiflung tut der Mensch alles. Auch Lloyd George macht hiervon keine Ausnahme. Er nimmt seine Zuflucht zum äußersten „Militarismus“, gegen den er seiner Zeit die ganze Menschheit zum heiligen Kreuzweg aufgerufen hatte. Bekehrung muß eben mit Bekehrung ausgetrieben werden, und so hat er dem Parlament ein Mannschafstergesetz vorgelegt, das noch „preussischer“ ist als Preußen. Nun ist jeder Engländer bis zum 50. in „geeigneten“ Fällen sogar bis zum 55. Lebensjahr wehrpflichtig. Auch die Iren. Die aber meinen: „Wenn wir schon sterben müssen, wollen wir es lieber in Irland als in Flandern tun.“ Auch leuchtet es ihnen nicht recht ein, warum sie Hof-Vorbringen erobert helfen sollen, eine Provinz die in 40-jähriger „Tyrannei“ einen großartigen Aufschwung erlebt hätte, während Irland in derselben Zeit unter der englischen Mißwirtschaft um ein volles Drittel der Bevölkerungsstärke abgenommen habe.

Und so kommt die „Daily Mail“ endlich — es ist aber auch höchste Zeit — zu der Erkenntnis: „Man kann Deutschland nicht besiegen“. Nicht einmal die „Taubbootflotte“ in Seebrügge und Skude konnten sie auslösen. Im Gegenteil! Die Taubboote fahren lustig weiter in der ganzen Welt herum. Sogar den Kammelsanal lassen sie nicht in Ruhe. Dort hat so ein verflirtes Taubboot wüthend

wieder einmal einen amerikanischen Dampfer mit 10000 Tonnen versenkt. Nach welchem sie nach und nach dem Feinde alle seine Dampfer weg. Wie soll er in Zukunft seine Maschinen schmieren? Ganz so schweigen von den Lebensmitteln, die knapp und knapper werden. In London gibt's nicht weniger die unerschwinglich die Rolle des darbenenden Soldaten im Weltkrieg spielen müssen.

Und dazu die Fortschritte der Deutschen im Osten. Das „große Kleinem“ in Russland hat auf der Krone näher sich seinem Abgang. Dort ist das Landesweite Hauptquartier, die Stellung Wilburg, erobert worden. Die Bolschewiken können nun nicht mehr nach Petersburg ausweichen — sie sitzen richtig zwischen der „Weißen Garde“ und den Deutschen. Auf der Krone ist nun auch Sebastopol in deutschen Händen, der Kriegshafen der Schwarzmeer-Flotte. Und so werden die Bolschewiken mit samt ihren Helfershelfern, den vorstigen Räuberbanden, beide gleichberechtigt bei den Deutschen wie bei den Tartaren, ihre rote Fahne in Belbe einziehen müssen.

Während so draußen die Waffen klingen, geht es bei uns in der Heimat leider auch härmlich zu. Wenigstens im Preussischen Abgeordnetenhaus. Es handelt sich um das allgemeine Wahlrecht. Die Sozialdemokraten, die Polen, das Zentrum, die Freisinnigen und die Hälfte der Nationalliberalen sind dafür, die Konservativen dagegen, und ein Teil der Nationalliberalen für einen Kompromiß (Antrag Lohmann). Die Regierung stellt sich räthlos auf die erstere Seite. Vor der eigentlichen Medeschlacht machte der Zentrum-Abgeordnete Graf Spee einen löschlichen Infarkt, der aber nahezu von allen Seiten des Hauses abgelehnt wurde. Er war eigens von der Front zu den Verhandlungen und zur Abstimmung nach Berlin gerufen und stellte den Antrag auf Vertagung bis nach dem Krieg. Man habe jetzt Wichtigeres zu tun, als um das Wahlrecht zu rechten. So mag allerdings mancher denken, nicht nur in der Heimat, sondern noch mehr im Schillingen. Aber andererseits ist die Sache schon zu weit gediehen, um jetzt auf einmal einhalten zu können. Auch glaubt die Regierung, daß ein Aufstand oder gar die Ablehnung der Vorlage innere Erschütterungen nach sich ziehen könnte. Sie hofft auch, daß es mit der gefährlichsten sozialdemokratisch-polnisch-freisinnigen Mehrheit nicht so gar schlimm ausfallen werde. In der Abstimmung der zweiten Lesung wurde der Hauptpunkt der Wahlvorlage, Paragraph 3, betr. das allgemeine gleiche Wahlrecht mit 235 gegen 183 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt und der Kommissionsantrag betr. Einführung des Mehrstimmwahlrechts mit 232 gegen 183 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen. Gegen das gleiche Wahlrecht stimmten die Konservativen geschlossen, die Freisinnigen fast durchweg mit Ausnahme von 3 Mitgliedern, ferner 33 Nationalliberale, 16 Mitglieder des Zentrums und einige Polen; für das gleiche Wahlrecht waren die fortschrittliche Volkspartei, die Sozialdemokraten, die Unabhängigen Sozialdemokraten geschlossen, ferner 32 Nationalliberale, die Mehrheit des Zentrums und der Polen. Die Gesamtzahl der Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses beträgt derzeit 443; davon entfallen auf Konservative 148, Freisinnige 53, Nationalliberale 73, Zentrum 103, Fortschrittliche Volkspartei 40, Polen 12, Sozialdemokraten 6, Unabh. Sozialdemokraten 5, Wilde 4. Bei der Abstimmung über den Par. 3 waren 422 Mitglieder anwesend, 21 — nach dem „Berl. Tagebl.“ meist Konservative und vielleicht Mitglieder des Zentrums, die im Felde stehen — waren abwesend. Der Gesetzentwurf wird noch die dritte Lesung zu passieren haben, die aber kein wesentlich verschiedenes Abstimmungsverhältnis ergeben dürfte. Ob die Regierung den Landtag auflösen und ihren Entwurf einem neuwählenden Landtag vorlegen wird, ist noch nicht bekannt.

Die ukrainischen Zufuhren.

Aus Berlin wird gemeldet: Nach telegraphischen Meldungen aus Kiew sind in den letzten Tagen des April in den ukrainischen Verhandlungen etwa zwei Millionen Zentner Getreide und Futtermittel zur Verfügung der Mittelmächte gestellt worden. In den letzten Tagen sind etwa 1200 Wagen Lebensmittel aller Art zu den Mittelmächten hereingekommen. Von den ersten Lieferungen wird der größere Teil Oesterreich belassen werden, während im Juni und Juli der größere Teil nach Deutschland kommt. Doch sind auch bereits Sendungen nach Deutschland unterwegs. Die über das Schwarze Meer in Braila eintreffenden Ladungen werden bis auf weiteres ausschließlich Deutschland zugeführt. In Braila sind 30000 Zentner Getreide eingetroffen, die mit der Eisenbahn nach Deutschland unterwegs sind. Wegen der unsicheren Lage des Landes und der Verkehrsbehinderungen sind sowohl die deutschen Kommissionäre wie auch die Händler unter militärischen Schutz gestellt worden. Leider liegt die Kohlenlieferung noch in den Händen der Bolschewiken. Der monatliche Kohlenbedarf für die Eisenbahnen beläuft sich auf 115000 Tonnen. Er muß vorwiegend aus Deutschland gedeckt werden. Die Zahlungsverhältnisse in der Ukraine sind in einer geradezu ungläublichen Verfassung. Von Deutschland wurden Reichsschatzscheine in Rubellkurs hergestellt, um die Geldnot zu beheben. Der Einfluß der neuesten politischen Ereignisse in Kiew ist schwer zu beurteilen. Eine Verschlechterung der Zustände ist kaum zu erwarten. Die Regierung hat eine geschickliche Regelung der Landfrage verabreimt. Infolge dessen hat die Frühjahrsoberbestellung empfindlich gelitten und zwar bis zu 50 Prozent; auch besteht in der Ukraine eine starke Neigung, lieber an Großrußland als an die Mittelmächte zu liefern. Trotz allen Schwierigkeiten ist die Durchführung der Verträge, wie Unterstaatssekretär Braun im Reichstagsauschuß für Ernährungsfragen ausführte, zu ermöglichen, wenn ein starker militärischer Druck nachhülft.

Der Weltkrieg.

III. Großes Hauptquartier, 3. Mai. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Schlachtfeldern lebte der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten auf. Starke Feuerwirkung folgten feindliche Teilangriffe südlich von Villers-Bretonneux und auf dem Westufer der Aisne. Im Gegenstoß machten wir Gefangene. Im übrigen beschränkte sich die Infanterie auf Erkundungen.

An der lothringischen Front hielt rege Tätigkeit des Feindes an.

Osten. — Ukraine.

Aus der Linie Jekaterinoslaw-Charlow sind wir in das Donez-Gebiet einmarschiert. Im Moskischen Meer haben wir Taganrog besetzt.

See erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Berlin, 3. Mai. (Amtlich.) Umlaufende Gerüchte, daß bei unseren letzten Operationen im Westen eine große Anzahl unserer Leute durch Ertrinken den Tod gefunden hätten, entbehren, wie uns von maßgebender Stelle erklärt worden ist, jeder Grundlage.

Dem Generalissimo Hoch schrieben Pariser Blätter die Absicht zu, er wolle an der Somme die deutschen Linien durchbrechen, die dort von den Generalen v. Koller und v. Gontard nördlich und v. Lattmann und v. Dettlingers südlich des Meuse besetzt werden. Wenn das die Absicht Hochs sein sollte, so wäre er von der Verwirklichung noch weit entfernt. Kaiser den blutigsten Verlusten bei Villers-Bretonneux, Langard und Cabell hat er noch rein nichts erreicht, so oft er auch seine Divisionen antennen läßt. General Rivelle wurde nach der verunglückten Offensive an der Aisne und in der Champagne abgesetzt und erhielt den Ehrennamen „Birnhauser“, weil er sündhaft viele Divisionen hingeopfert hatte. Welchen Beinamen wird erst General Hoch erhalten, wenn man in Paris eingesehen haben wird, daß die ganze Stürmerei zwecklos gewesen ist! Was Hoch jetzt schon an Menschen geopfert hat, übersteigt die Verluste an der Aisne wohl um mehr als das Doppelte. An der Westfront gingen auch am 2. Mai die Feinde nördlich der Somme (bei Bretonneur) und westlich der Aisne, also südlich der Somme zu größeren Angriffen über. Im Gegenstoß wurden sie erlegt und Gefangene wurden in deutscher Hand. Im übrigen blieb es bei den Vorläufern großer Entscheidungen, bei starkem Artilleriekampf und Erkundungsgefechten. Aus französischen Blätterberichten geht hervor, daß die führenden militärischen Stellen der Engländer und Franzosen eine neue große Offensive der Deutschen an einem Punkt befürchten, wo bisher noch keine besonderen Anzeichen zu bemerken waren. Man rät auf Soissons und Reims; auch ein neuer Vorstoß auf Amiens wird erwartet. Hindenburg wird die Herren wohl noch einige Tage ruhen lassen. Wenn keine Vorbereitungen getroffen sind, ist das Rätsel bald gelöst. — In Lothringen zwischen Maas und Mosel zeigen sich die Franzosen wieder verdrängt. — Die Beschießung von Paris durch das weittragende Geschütz nimmt mit Pausen seinen Fortgang. Den Pariser Blättern ist streng unterzogen, über die Wirkungen etwas zu berichten. — Eine überraschende Nachricht kommt vom Osten. Kaum ist Laurin und die Krone mit Simferopol, Feodosia und Sebastopol besetzt, da erfahren wir auch schon, daß die deutschen Truppen von Jekaterinoslaw aus in das Donezgebiet vorgezogen sind, das wirtschaftlich wichtigste Gebiet der Ukraine. Das Flußgebiet des Donez zeichnet sich nicht nur durch außerordentliche Fruchtbarkeit aus, sondern enthält einen großen Reichtum an Kohlen und Erzen; aus dem Donezbecken wurde der Bedarf von fast ganz Rußland gedeckt. Das industriereiche Donezgebiet ist aber auch, wie die in ihm liegende Stadt Charlow, eine Hochburg der Bolschewiken. Daraus erhellt, von welcher Bedeutung der Einmarsch der Deutschen ist. Andererseits haben unsere Truppen Taganrog besetzt. Diese Stadt liegt am Nordostufer des Moskischen Meeres, in der Duzlinie etwa 700 Kilometer östlich von Odesa und etwa 30 Kilometer westlich von Kostjow, dem bekannten Zentrum der Donkossaken, wo der General Kornilow (in dem Namen M. — nebenbei bemerkt — das i zu betonen) eine Art Regierung errichtet haben soll. Taganrog ist nächst Odesa der bedeutendste Umschlagplatz für den Getreidehandel am Schwarzen Meer und Stapelplatz der reichen Bodenerzeugnisse aus den Gebieten des Donez und zum Teil auch des Don. Es ist sehr wichtig, daß die deutsche Heeresleitung die Hand auf Taganrog gelegt hat; die verträgliche Ablieferung des Getreides erfährt dadurch eine wesentliche Förderung und Sicherung.

Der Hochverrat der Tschechen und Slowenen geht so weit, daß die „Giornale d'Italia“ meldet, in Italien tschechische und slowenische Bataillone gebildet werden, um gegen die Oesterreicher zu kämpfen. — Trotzdem sind sie aber wieder „Liebling“.

Reichstag.

Berlin, 2. Mai.

Erste Beratung des Arbeitshammergesetzes.

Abg. Brandes (Halberstadt (Unabh. Soz.): In dem Gesetzentwurf kommen nicht Verzicht und Recht zum Durchbruch, sondern ein weiterer Schutz der amerikanischen Unternehmerrchaft. Soziale Gesichtspunkte kommen darin nicht zum Ausdruck, ein solches Zeichen für die künftigen Arbeitergesetze. Die Regierung zeigt sich wieder als Sachwalterin des Kapitals. Die Arbeiterkammern haben die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen. Die Arbeiter würden nach wie vor auf die eigene Kraft angewiesen sein.

Abg. Nowicki (Pol): Die Vorlage bietet eine gute Handhabe zur Wiedergewinnung der Volkswirtschaft. Die Landarbeiter müssen in das Gesetz einbezogen werden.

Abg. Siebel (Soz.): Das Einigungswesen muß wesentlich verbessert werden. Die Angestellten und Arbeiterausschüsse müssen in dieses Gesetz hineingearbeitet werden, ebenso die Angestelltenkammern.

Abg. Ruchhoff (Str.): Es ist nicht möglich, die Angestellten mit den Arbeitshammern zu verquicken. Ihre Stellung im Wirtschaftsleben ist eine ganz andere.

Abg. Marquardt (Natl.): Die Arbeitergemeinschaft der Kaufmännischen Verbände mit 150000 Mitgliedern wünscht

besondere Angelegenheiten. Der Freitag muß hierauf Rücksicht nehmen.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Es folgt die

zweite Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsamtes.

Abg. Mayer-Kaufbeuren (3.): Wir begrüßen die Begründung des Reichswirtschaftsamtes. Es sollte besondere Beamte mit dem Besuch der entscheidenden Sitzungen der wirtschaftlichen Verbände betrauen. Damit würde es sich einen Generalfstab kundiger Beamter heranziehen. In letzter Zeit sind die unglücklichsten Vorschläge über die Struktur unserer künftigen Volkswirtschaft gemacht worden, so auch von Walter Rathenau. Die Lehren der Kriegswirtschaft haben dem deutschen Volke über kommunistische Experimente die Augen geöffnet. Das Volk ist überzeugt, daß die Staatsgewalt nur dann in das Wirtschaftsleben eingreifen sollte, wenn es durchaus notwendig ist. Der freie Wettbewerb muß wieder hergestellt werden, und die Preisvorschriften besonders für Kohlen und Eisen müssen verschwinden. Die Förderung und Erhaltung des Mittelstands sollten vor allem vom Reichswirtschaftsamte betrieben werden. Die Landwirtschaft ist der Rückgrat unserer ganzen Volkswirtschaft. Der Schutz der Landwirtschaft hat sich im Kriege bestens bewährt. Die Konzentration von Reichsbetrieben nach Berlin muß in Zukunft vermieden werden. Bei der Neuordnung des handelspolitischen Verhältnisses zu Österreich-Ungarn muß daran gedacht werden, daß die deutsche nationale Arbeit vollen Schutz erhält. Die Forderungen an das feindliche Ausland müssen nach den Friedensverträgen mit allen Mitteln durchgeführt werden.

Abg. Sanderhalm (Soz.): Wir brauchen für unser Reichswirtschaftsamte ein klar umschriebenes wirtschaftspolitisches Programm. Der Krieg ist nicht mehr eine rein militärische, sondern auch eine wirtschaftliche Angelegenheit geworden. Wollten wir in ihr bestehen, so muß die staatliche Organisation eintreten.

Berlin, 3. Mai.

Abg. v. Gräfe (Kons.) fragt nach Vergeltungsmaßnahmen gegen die brutale Behandlung deutscher Geiseln in Rumänien.

Sch. Legationsrat Dr. Keller: Die erforderlichen Schritte sind getan. Soweit die Schuldigen in unserer Hand sind, werden sie bestraft. Bei den Verhandlungen mit Rumänien wird Sühne und Entschädigung für die Betroffenen gefordert. Die Schuldigen sind zu bestrafen.

Nach einigen vorgebrachten Beschwerden fordert Abg. Hecker (F. V.) Vergeltungsmaßnahmen gegen die Engländer wegen Verwundung von Dum-Dumgeschossen.

General v. Wisberg: Eine Untersuchung der Geschosse hat ergeben, daß eine Papierumlage besonders schädlich wirkt. Die ungewöhnlich zahlreichen Krankheitskeime enthält. Sie verursacht nach Zerreißung des Mantels in der Wunde ausgedehnte Eiterungen und Wundkrankheiten, die besonders schwere und unheilbare Leiden hervorrufen (Hörst, Hörst). Die Erhebungen über die Wirkung der neuen Geschosse sind sodann abgeschlossen. Es ist beabsichtigt, alsbald bei der britischen Regierung Verhandlung gegen die Verwendung der völkerrechtswidrigen Geschosse einzulegen zu lassen und Einstellung ihres Gebrauchs unter Androhung von Vergeltungsmaßnahmen zu fordern (Bravo).

Hierauf wird die zweite Lesung des Haushalts für das Reichswirtschaftsamte fortgesetzt.

Abg. v. Schulze-Gävernitz (F. V.): Die freie Wirtschaft führt zur Vergewaltigung der Schwachen durch die Starken, zur Ausbeutung der Frauen und Kinder, zur physischen Entartung der Rasse und zum Absterben des Bauern. Es tut eine Mischung von gebundener und freier Wirtschaft, von Staatssozialismus und Konkurrenzwirtschaft not.

Der Krieg zur See.

Berlin, 2. Mai. Im nördlichen Sperrgebiet wurden 19 000 BRT. vernichtet.

Haag, 3. Mai. Das Korrespondenzbüro erfährt: Gestern mittag ist der Minensucher Franz Raerebout auf eine Mine gelaufen und gesunken. Fünf Mann der Besatzung sind umgekommen, 5 werden vermißt.

Ein atlantischer Hafen, 3. Mai. (Neuter.) Ein Kreuzer lief in der Nähe der Küste von Delaware (Vereinigte Staaten) mit dem Küstendampfer City of Wrens zusammen. 74 Personen kamen ums Leben. 61 Personen wurden von den Booten des Kreuzers gerettet. Der Dampfer sank in 7 Minuten. Der Kreuzer ist nicht beschädigt.

Die Ereignisse im Westen.

Der englische Bericht.

London, 3. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend: In der letzten Nacht machten unsere Truppen merkwürdige Fortschritte im Hainautwald. Am Morgen führten wir eine Teilunternehmung aus, durch die wir den Bapaumwald südlich von Mally-Rainval nahmen und etwa 30 Gefangene machten, darunter einen Offizier. Wir erbeuteten 5 Maschinengewehre. Artillerieaktivität zwischen dem Parroywald und den Bogesen.

Palästina: Am frühen Morgen des 1. Mai wurden mehrere Unternehmungen östlich vom Jordan wieder aufgenommen. Während unsere Infanterie zum Angriff auf den Feind in den Vorbergen südlich und südöstlich von Es Salt vorrückte, drangen australische berittene Truppen in dieses Dorf ein, nahmen 33 Deutsche und 217 Türken gefangen. Im Laufe dieser Unternehmungen wurde eine britische Brigade, die abgetrennt war, um den Jordanübergang bei Bredham zu bewachen, von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen, die in der Nacht den Fluß überschritten hatten, und zum Rückzug gezwungen. Die Batterie leichter Feldgeschütze, die die Brigade in dem sehr schwierigen, zerklüfteten Gelände unterstützte, war gezwungen, 9 Geschütze, die nicht herausgebracht werden konnten, im Stiche zu lassen, doch wurden die Mannschaften und Pferde wohlbehalten zurückgezogen. Die notwendige Unterstützung für die abgetrennte Brigade begab sich sofort an Ort und Stelle und die Unternehmungen werden fortgesetzt. Westlich vom Jordan wurden örtliche feindliche Angriffsversuche an mehreren Punkten in der Nacht vom 30. April und am Morgen abge schlagen.

Die Ypernbrücke.

Basel, 3. Mai. Die „Bürcher Morgenzeitung“ berichtet, die von Ypern nach Boveringhe über den Kanal führende Brücke liege unter deutscher Feuer, der Rückweg über diese Brücke sei abgeschnitten. Die Deutschen stehen nur 4 Kilometer davon entfernt.

Die Amerikaner in Frankreich.

Haag, 3. Mai. Der „Nieuwe Courant“ erfährt, bis jetzt befinden sich etwa 250 000 bis 300 000 Amerikaner in Frankreich. Im Winter wurden wegen Schiffsmangels keine Truppen befördert. Vor 1919 wurde kaum ein größeres Heer in Europa sein. Die Herstellung von Uniformen, Geschützen und Munition gehen so langsam vor sich, daß die amerikanischen Soldaten an allem Mangel leiden und die Lebensmittelversorgung der Militärs noch vergrößert wird, worüber namentlich die Engländer verstimmt sind. Die amerikanischen Eisenbahnen vertragen völlig.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 3. Mai. Die Kampftätigkeit hat an der ganzen italienischen Front beträchtlich zugenommen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 3. Mai. Amtlicher Bericht von gestern: Palästinafront: Auf dem Ostjordanufer nehmen die Kämpfe weiter einen für uns günstigen Verlauf. Vor unseren zäherteibigten Stellungen verblutete sich der Engländer gestern in vergeblichen, bis zum Abend anhaltenden Anstürmen. Starke, im östlichen Jordanbecken nach Norden vorgebrungene Kavalleriemassen sind von unseren rasch herbeigeleiteten Kräften unter der tatkräftigen Führung des Obersten Esfah Bey empfindlich geschlagen und zur Auflösung gebracht worden. Eine Anzahl Gefangene, 7 Feldgeschütze, ein schweres Langgeschütz und Munition, sowie ein Panzerkraftwagen und viel Kriegsmaterial wurden bis jetzt eingebracht. Bei Amman brachte eines unserer Flugzeuge zwei feindliche Flugzeuge zum Absturz. Die Insassen, 4 englische Offiziere, sind gefangen.

Die Agentur Milli meldet: Wie unser Korrespondent in Batum meldet, wurde eine aus 10 000 Bolschewiki bestehende Streitmacht auf ihrem Marsch nach Elisabethpol durch den Widerstand zweier aus Daghestan herangekommener Regimenter in der Gegend von Elisabethpol aufgehalten. Letztere erhielten Verstärkungen und schlugen die Bolschewiki, denen sie 8000 Gefangene abnahmen. Sie machten den in Baku lebenden Bolschewiki den Vorschlag, sich zu ergeben.

Neues vom Tage.

Büdingen, 3. Mai. Die Fürstinmutter Marie Anna zu Schaumburg-Lippe erkrankte am 29. April an Speicheldrüsenentzündung, wozu eine akute Herzschwäche trat. Die Fürstin ist heute vormittag verstorben. Fürstin Anna, eine Prinzessin von Sachsen-Altenburg, war am 14. März 1864 geboren.

Trauerfeier für Richthofen.

Berlin, 3. Mai. In der Garnisonskirche fand gestern eine erhebende Trauerfeier für den gefallenen Rittmeister Manfred Freih. von Richthofen statt, der die Kaiserin und Prinz Friedrich Siegfried, hohe Offiziere, Vertreter der Staatsbehörden und Fliegerabteilungen bewohnten.

Nichtigstellung.

Berlin, 2. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt redaktionell: Die in einer Berliner Zeitung kürzlich wiedergegebene Unterredung zwischen dem Reichsanzler Grafen Hertling und dem Abg. Erzberger beruht, wie wir erfahren, auf Erfindung.

Fleischlose Tage in Norwegen.

Christiania, 3. Mai. Vom 21. Mai ab dürfen in Wirtschaften usw. in ganz Norwegen an zwei Tagen der Woche weder Fleischspeisen noch Speck verabreicht werden.

Die russische Schwarzmeerflotte.

Basel, 3. Mai. Schweizer Blätter weisen darauf hin, daß die in Sebastopol liegende russische Flotte, der letzte Rückhalt der Bolschewiki, ein wertvoller Zuwachs der deutsch-türkischen Flotte sein werde.

Berlin. Amtlich, abends. In Südwestfrontland haben wir den Feind in 5-tägiger Schlacht bei Bathi und Tavastehus vernichtend geschlagen und 20 000 Gewehre erbeutet.

Verfügung der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, betreffend Höchstpreise für Schlachtvieh.

In § 1 der Verfügung der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, betreffend Höchstpreise für Schlachtvieh, vom 30. November 1917 (Staatsanzeiger Nr. 284) wird Buchstabe a Ziffer 3 wie folgt geändert:

3. Für angelegte Ochsen, Stiere, Ferkel und Rinder und für fleischige Kühe M. 80.—

Stuttgart, den 17. April 1918. Schall.

Preisfestsetzung für Schlachtvieh. In Württemberg gelten für Schlachtvieh Höchstpreise, die in 6 Klassen ausschließlich nach Gütemerkmalen ohne Unterscheidung nach Gewicht und Alter von 95 M. bis 50 M. abgestuft sind. (Vergl. Verfügung der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, betreffend Höchstpreise für Rindvieh, vom 21. Juli 1917, Staatsanzeiger Nr. 170, und die Verfügung der Fleischverorgungsstelle betr. Höchstpreise für Schlachtvieh, vom 30. November 1917, Staatsanzeiger Nr. 284). Diese Regelung ist eine vom Kriegsernährungsamt zugelassene Abweichung von der allgemeinen Reichsregelung, nach der der Preis für bestes jüngeres Rindvieh (Klasse A) auf 90 M. für den Zentner Lebendgewicht, der Preis für ausgewählte oder vollfleischige ältere Tiere (Klassen B und C) über 7 Jahre, Bullen über 5 Jahre) und angelegte Tiere (Klassen D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z) jeden Alters mit 6 Unterlassen (sogen. B-Klasse) je nach dem höheren Gewicht zwischen 60 und 85 M. für den Zentner Lebendgewicht und der Preis für geringes Vieh (Klasse C) auf 55 M. festgesetzt worden ist. Auf die in der allgemeinen Reichsregelung festgesetzte Staffelung der Viehklassen B, der heute in Preußen und anderen Bundesstaaten der größte Teil der zur Ablieferung kommenden Schlachtvieh angehört, nach dem Lebendgewicht wird es zurückgeführt, daß diese Vieher für unangenehme Kühe, also Mischtiere abstoßen, die wegen ihres höheren Gewichtes einen unbedingt und verhältnismäßig höheren Erlös bringen als die geringgewichtigen Jungtiere. Um die für lebendigen Vieh zu bezahlende Preise zu

sich der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes veranlaßt gesehen, durch eine Verordnung vom 15. März 1918 die Staffelung der B-Klasse nach dem Lebendgewicht bis auf weiteres fallen zu lassen und für alle in die B-Klasse fallenden Tiere einen Durchschnittspreis von 80 M. für den Zentner Lebendgewicht einzufügen. Da Württemberg von Anfang an die Abstufung der B-Klasse nach dem Lebendgewicht als für die württembergischen Viehverhältnisse nicht passend nicht übernommen hat, hat sich hier auch die anderwärts beflagte Erscheinung nicht gezeigt und besteht deshalb auch kein Grund für die Einführung eines Durchschnittspreises von 80 M., der in Württemberg die Klassen 2-5 umfassen würde und deshalb den Wegfall der württembergischen 2. Klasse mit 86 M. zur Folge hätte. Dagegen gibt die Anordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes den Anlaß, den Preis der 3. Klasse von 78 M. auf 80 M. zu erhöhen. Dies ist durch die in der heutigen Nummer erscheinende Verfügung der Fleischverorgungsstelle über die Preise von Schlachtvieh geschehen. Die Fleischpreise werden dadurch nicht beeinflusst.

— Fürsorge für die heimkehrenden Kriegs- und Zivilgefangenen. Die sich über ganz Deutschland erstreckende Sammlung für unsere jetzt oder später aus Feindesland zurückkehrenden Kriegsgefangenen und Internierten ist, wie in den letzten Tagen durch die Presse des Landes bekannt geworden ist, bereits in die Wege geleitet. Hier in Württemberg soll mit Rücksicht darauf, daß eben erst die Osterwoche des Roten Kreuzes zur Durchführung kam, oder in Durchführung begriffen ist, eine Veranstaltung, von deren Ergebnis ein beträchtlicher Teil für die zurückkehrenden Gefangenen verwendet werden wird, von einer allgemeinen Sammlung vorerst abgesehen. Um den vielen Tausenden, die ganze Jahre in demüttigender Gefangenschaft geschmachtet haben, bei ihrer Rückkehr in die engere Heimat und bei der Wiederaufnahme einer Berufstätigkeit hilfreich die Hand zu bieten, sind aber ganz bedeutende Mittel erforderlich. Der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz will deshalb bei dem großen Liebeswerk, wie schon gesagt, nicht zurückbleiben. Die Sammelstellen des Roten Kreuzes in Stadt und Land sind nach wie vor gerne bereit, — auch dort, wo die Osterwoche bereits zur Durchführung kam — Gaben für diesen besonderen Zweck in Empfang zu nehmen. Gerade der Hinweis auf diese neuen und schweren Aufgaben dürfte genügen, um zu zeigen, wie nötig es ist, auch weiterhin das württembergische Rote Kreuz in seinen vielfachen Bestrebungen zu unterstützen.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 3. Mai. (Die Apanlage.) In der Anordnung an den Landtag ist nachzutragen, daß Herzog Albrecht zeitlich, ebenso wie seine beiden Brüder, eine Jahresapanage von 8571 Mark 43 Pf. bezog. Diese Apanage soll jetzt, nachdem Herzog Albrecht nach dem Ableben des Herzogs Philipp an die Stelle des ersten Agnaten gerückt ist, für den Thronfolger auf 100 000 Mark erhöht werden.

(+) Göttingen a. D., 3. Mai. (Gefährlicher Viehdiebstahl.) Ein Serbe, der in Orenbrunn in Arbeit stand, überfiel im Keller seines Dienstherrn das 23jährige Dienstmädchen Kreszenz Frei aus Rudesheim, das seine besten Anträge zurückgewiesen hatte, und brachte dem Mädchen 15 Messerstiche bei, die glücklicherweise nicht tödlich sind. Der Kerl wurde verhaftet.

Höchst- und Mindestpreise über Gemüse und Obst vom 4. Mai 1918 bis auf weiteres.

Gemüsepreise:

		im Groß.	im Klein.
		₰	₰
Englische Karotten (lange u. halbblau)	1 Pfund	13	16
gelbe Rüben ohne Kraut	1 Pfund	12	15
rote Rüben ohne Kraut	1 Pfund	6	8
Vodenhohlraden	1 Pfund	30	35
Spinat	1 Pfund	30	35
Schnittkohl	1 Pfund	15	20
Kohlrabar	1 Pfund	8-16	10-20
Radieschen	1 Pfund	15-28	18-32
Romanetti, weiß u. blau	1 Stück	15-30	20-35
Pettische	1 Stück	10-28	14-34
Sellerie			

Den Tod fürs Vaterland.

Den Tod fürs Vaterland erlitten hat: Gefreiter Albert Schmid, Juh. der silb. Verdienstmedaille, Sohn des verst. Elias Schmid, Holzhauser von hier. Erbe seinem Andenken.

Weitere Kreuz-Ritter 1. und 2. Kl.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. wurde jenseitig geschmückt: Karl Piau, Leutnant u. Patrouillenadjutant, Juh. des Eis. Kreuzes 2. Kl. und des Verdienstkreuzes mit Schwertern, Dornbacher, Sohn des verst. Adolf Piau, Badermeister. Ferner 2. Kl.: Hermann Kungel, Juh. der silb. Verdienstmedaille, Tagelöhner, beide von hier. Sowie Gefreiter Jakob Haag, Juh. der silb. Verdienstmedaille, Sohn des verst. Haag, Bader von Remmenmühl. Wir gratulieren.

* Das preuss. Verdienstkreuz erhielt u. a.: Wilhelm Knapp, Sohn des Verwalters Knapp von hier.

Ev. Gottesdienst. Sonntag, 5. Mai, 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster, nachm. 1 Uhr Gottesdienste mit den Söhnen: Stadtpfarrer Köster Abends 8 Uhr Bibel- und Kriegskatechismus: Dieselbe.

Kathol. Gottesdienst. Sonntag, den 5. Mai, 9 1/2 Uhr Predigt u. Anbacht, 2 Uhr Anbacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen früh 7 1/2 Uhr hl. Messe. Dienstag und Freitag Abends 6 1/2 Uhr Marianacht. Mittwoch nachm. von 4 Uhr an. Remmonien Sonntag 11 1/2 Uhr, an den Wochenagen bei der...

Vermischtes.

Deffnung der Ravensaschlucht. Die den meisten Besuchern des südlichen Schwarzwalds bekannte Ravensaschlucht im Höllental war von dem früheren Besitzer des Gasthauses zum Stern, aller in Hölle, seit 1913 infolge gesperrt worden, als der Zutritt durch einen Automaten 10 Pfennige für die Person erhoben worden. Der Schwarzwaldverein beantragte die Ortsgruppe Freiburg, mit dem Besitzer wegen Aufhebung der Sperre zu verhandeln. Diese Verhandlungen hatten jedoch keinen Erfolg. Nach dem raschen Tod des Besitzers hoffte man, mit der Witwe Fallers eher zum Ziel zu gelangen, doch auch diese Verhandlungen scheiterten an den hohen Forderungen der Witwe. Der Vorstand des Vereins entschloß sich nunmehr, der großherzoglichen Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus in Karlsruhe die Angelegenheit mit dem Ersuchen um ihre Mit Hilfe zu unterbreiten. Ehe jedoch Beschluß darüber gefaßt war, kam von dem Forstamt Freiburg die Nachricht, daß das großherzogliche Dominienamt den Sternhof gekauft habe. Durch diese glückliche Lösung ist die Ravensaschlucht vom 1. Mai ab wieder dem allgemeinen Besuche offen.

Amerika, Erdwölfe aus Amerika. Der Erzintrigant Gerard, früher amerikanischer Vorkämpfer in Berlin, hat sein Lügenbuch „Der Jahre in Deutschland“ zu einem Kinoskript verarbeitet lassen, in dem Berliner Persönlichkeiten wie Bethmann Hollweg, Sagow u. a., die den Gerard einst als warmen Freund Deutschlands priesen, verhöhnt und erfundene Darstellungen über den „Votsdamer Kronrat“, die deutschen Greuel in Belgien usw. vor Augen geführt werden. Der Film, in dem der ehrenwerte Gerard in höchst eigener Person auftritt, wird vom bekannten „Publikum“ mit großem Beifall aufgenommen. Diese Freude kann man den Amerikanern und Engländern schon gönnen, sie müssen ja genug schmerzliche Enttäuschungen erleben. Vielleicht veranstaltet der Zirkusdirektor Gerard später auch noch Filmvorstellungen über die amerikanischen Kämpfe bei Selheppen, die allerdings bräuen weniger Beifall finden dürften. — An der Neuporther Metropolitan-Oper wurden 20 hervorragende Mitglieder entlassen, weil sie deutsche oder österreichisch-ungarische Staatsangehörige sind. Nur die ungarische Sängerin Maganauer wurde verfehont, weil sie mit einem Italiener verheiratet sei. Die Heise hatte der berühmte Tenorist Caruso durch eine Rede gegen Deutschland von der Bühne des Theaters aus veranlaßt.

Angelaublich. Der amtliche „Deffauer Anzeiger“ schreibt: In letzter Zeit haben sich hier (in Deffau) Leute, die nicht wissen, wie sie ihren Uebermut anstellen sollen, in Klubs zusammengeslossen, um Kostümfeste zu veranstalten. Am 9. März dauerte ein solches Langweiliges bis 2 Uhr morgens. Am selben Tag fand im Charlottenhof ein Kostümfest statt, veranstaltet von den Nähmädcheln hiesiger Schneiderstuben. Es hatten sich zahlreiche vergnügungslustige Damen eingefunden, die in gewagten Kostümen herumprangen. Auch Kriegesfrauen waren dabei. Am 16. März hob die Polizei eines dieser Feste aus. Es hatten sich an diesem Tage etwa 40 Personen, Bureauangestellte nebst Damen im „Waldfrieden“ versammelt, um es sich bei Wein und Tanz recht gemütlich zu machen. Auch dort konnte man die schönsten Kostüme und Trachten bewundern und — man hat'sel — auch eine Frau im tiefsten Schwarz und Witwenfächer befand sich darunter. Um 12 Uhr erschienen Polizeibeamte und lösten das Vergnügen!

Feldpostpakete wieder zugelassen. Neben den Privatpaketen sind auch nichtamtliche Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) an die Truppenangehörigen der Westfront und des Großen Hauptquartiers sowie an Deeresangehörige im Generalgouvernement Belgien

und in Luxemburg wieder zugelassen. Im Einverständnis mit der Deeresverwaltung wird indes dringend davor gewarnt, mit diesen Päckchen und Paketen leicht verderbliche Nahrungsmittel ins Feld zu schicken.

Bodensectarische. Vom 1. Juli ab werden alle Frachtpakete des Bodensectarische um 15 Prozent erhöht.

Wo die Zwiebeln geblieben sind? Es laugen jetzt auf einmal wieder Zwiebeln auf, die man so lange vermissen mußte. Sie werden als „Stedzwiebeln“ verkauft, die nicht an Höchstpreise gebunden sind und kosten z. B. in der Rheinpfalz 1,80 Mk. das Pfund. Die Polizei in Kaiserlautern hat nun kürzlich die auf dem Markt angebotenen Zwiebeln beschlagnahmt und die Verkäufer wegen Höchstpreisüberschreitung bestraft, da kein Mensch Zwiebeln von der vorgeschriebenen Dicke als Stedzwiebeln kauft.

Warnung. Von Maastricht aus bemüht sich ein holländischer Verein mit dem Namen „Internationales Liebeswerk für Verwundete und Kriegsgefangene“ um Geldmittel, die dazu verwendet werden sollen, deutschen Kriegsgefangenen Lebensmittel und dergleichen zu übermitteln. Es besteht aller Kalah, vor diesem Verein, dessen Ruf in jeder Beziehung unangenehm ist, zu warnen. Für teures Geld liefert er unbrauchbare Gegenstände. Auch an deutsche Firmen hat er sich, und leider nicht ohne Erfolg, gewandt. Wer unseren Gefangenen in England und Frankreich irgend etwas zukommen lassen will, wende sich nach wie vor einer zuständigen Stelle des Roten Kreuzes zu.

Elßässer, Württemberger, Rheinländer und Westfalen auf dem Vormarsch.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Für die Art der Kämpfe an der Westfront bei der Armeegruppe Below bietet ein schönes Beispiel der Elßässer, Württemberger, Rheinländer und Westfalen in ihrer Kameradschaft vereinigt sind, und der es gelang, als erste die Stadt Bapaume zu besetzen.

Im zweiten Treffen aufgestellt, hatte die Division bereits am ersten Schuttag von Bronville aus in die Kampfstellung eingegriffen und den Gegner aus seiner Artilleriestellung werfen helfen.

Am Morgen des zweiten Schlachttages gehen bereits zwei Bataillone der 5. Batterie des Feldartillerieregiments „Fleischhauer“ vor der eigenen Infanterie in Stellung; der eine von ihnen verliert noch vor dem Abzug durch Artillerievolltreffer ein Geschütz samt Munitionswagen mit Pferdchen und Bedienung, der andere im Nahkampf fast seine ganze Mannschaft. Ihre Reste hauen gemeinsam mit der Infanterie die Geschütze wieder heraus.

Auf der Höhe zwischen Beaumont und Morchies hat der Gegner nach Stundenlangem Kampf Hunderte von Gefangenen zurückgelassen. In seiner zweiten Hauptstellung vor der Bataille von Beaumont setzt er sich wieder. Der Artilleriekommandeur Graf H. vereinigt das Feuer seiner Batterien auf den Punkt, wo mehrere Infanterie durchbrechen soll. Einen starken feindlichen Gegenangriff schlägt Regiment Fleischhauer bei glänzender Beobachtung mit kühnen Gruppen zusammen. Zwei, dreimal trafen unsere Infanterieregimenter zum Sturme an, bis er gelang. Spät-

nachmittags bricht Hauptmann Schindler an der Spitze eines zusammengeführten Bataillons durch die feindliche Linie und reißt die andern mit. Die Verluste des Gegners an Toten sind großartig.

II.

Am Morgen des 23. März wird Lebuquiere angegriffen und mittags gefürmt. Die ersten englischen Barackenlager bergen reiche Beute. Das Sturmiaufen erhält einen neuen nachhaften Nebenweck.

Am Nachmittag wird die Bahn Bapaume—Cambrai überfahren und Holt gemacht. Unklarheit der Lage besonders rechts, wo Beugung genommen sein soll. Die Regimenter verleben eine schwere Nacht. Der Gegner belegt mit schweren Kanonen ihre offene Linie und Lebuquiere.

Frühmorgens hören die Eskadren die Beschäftigte. Die nächste Stellung, der Bapaumerriegel, ist stark besetzt. Die Führung der Division erkennt die kritische Lage und stellt die Division der Notwendigkeit entsprechend mit all der Tatkraft zur Verfügung, die das Ganze fordert.

Während im Bewegungskrieg ein Stück Grabenkampfs.

Feuerbereitschaft, Trommelfeuer, Sturm auf schmalen Streifen! Das württembergische Regiment „Böh“ erkennt die Gefahr der offenen rechten Flanke. Bataillon Nicolai nimmt in raschem Handstreich das besetzte Beugung und schafft der Aufschlußdivision Luft. Regiment Bertram schießt frontal, Regiment Woltersdorf schießt nach. Aus Beugung läuft ein harter englischer Gegenangriff Sturm und wird von den Maschinengewehren der Württemberger niedergemäht. Der Durchbruch gelingt nach hartem Ringen, unser Angriff kommt wieder in Flug. Am Abend stehen die Regimenter vor Bapaume just an dem Fleck, wo nachts zuvor die schweren englischen Geschütze gehalten waren.

Nun schweigt die feindliche Artillerie. Statt dessen schwingen bombenschmetternde Flaggzeuge durch die Mondnacht. In Bapaume brennt ein Stapel englischer Leuchtmunition und überzieht den Sternhimmel mit Funkenstaub. Bapaume wird gehalten. Zwei Patrouillen vor uns werden abgewiesen. Mit einer Handvoll Leute versucht Leutnant Dietrich aus Straßburg zum dritten Mal. Er weicht dem Feuer einiger Maschinengewehre geschickt aus und schießt in den Ort bis zur Kirche. Dort macht er links um, erreicht das Freie und die Höhe südlich der Stadt. Er vertreibt einige englische Maschinengewehre und baut die eigenen auf. Dann erscheint er vor der Front unserer Regimenter und fordert sie mit verbindlicher Handbewegung an, die nur noch schamlos bewehrte Stadt zu besetzen.

Der allgemeine Jubel ist unbeschreiblich, alles stürmt wie wild und reinigt Höhe und Ort von den Resten ihrer Besatzung. Doch schon vor Grevelles ein neuer Widerstand. Unsere Artillerie schlägt die Grabenbesetzung leer und bricht der Infanterie Bahn. Die stürmt den Ort, voran das Regiment Woltersdorf, und macht reiche Beute.

Über die offene Höhe geht der Kampf weiter nach West le Vert. Starke feindliche Maschinengewehre aus der Flanke und von vorne, ein Kanonenschuß von rechts erschweren den Übergang über das glacialähnliche Gelände. Wie toll sich auch die englischen Fliegerwärme gebürden, Major Fortsch mit dem dritten und Hauptmann Gotschall mit dem ersten Bataillon des Regiments Woltersdorf besetzen im schnelligen Draufgehen die letzten Hemmnisse und bringen den Angriff wieder ins Rollen. Die Tanks werden mit Artilleriefeuer teils von uns, teils vom Nachbar erledigt, am 25. März abends 5 Uhr stehen die Regimenter vor West le Vert.

Ein halber Tag ist ihnen Ruhe gegönnt. Englisches Backfleisch, Schokolade, Zucker, Nudeln und Tee ergötzen den inneren Menschen, englische Lederjacken, Regenmäntel, Gummistiefel schmücken den Äußeren. Die Division verändert ihre Farbe mehr und mehr vom Feldgrünen ins Dazergelbe.

Am 23. März geht der Kampf weiter über Busieux und dann gegen das stark besetzte Hebuterne. Dort treffen unsere müde-gelassenen und mattgekämpften Divisionen auf frische englische

Druck u. Verlag der H. Hofmann'schen Buchdruckerei
Wilsbad Verantwortlich: E. Reinhardt, Wilsbad.

Gries-Verkauf.

Auf Lebensmittelmarke 1 wird $\frac{1}{2}$ Pfund Gries abgegeben. Listen-Schluss Montag mittag 12 Uhr.
Stadt. Lebensmittelamt Wilsbad.

Stadtgemeinde Wilsbad.

Montag, den 6. Mai 1918, vorm. 11 Uhr, werden auf dem Rathaus aus III Abteilg. 4 c Wöckerhalde am Grundweg 35 Stück Gipsenstangen I. und II. Kl. öffentlich verkauft.

Wilsbad, 4. Mai 1918.

Stadtpflege.

Wickel-Gamaschen

Paar Mk. 9.70 und Mk. 8.70, auch Stoff,

Feuerzeuge,

Mk. 0.90, 1.40 bis Mk. 3.25,

Essbestecke,

für Touristen und Feld, Mk. 6 bis Mk. 1,

Zusammenlegbare Laternen,

Mk. 5.50 bis Mk. 3, mit Stiel,

Imprägnierte

Papier-Trinkbecher,

Stück 10 Pfennig,

Photo-Apparate

erstklassiger Firmen,

Mk. 80.50, Mk. 64, Mk. 30, Mk. 22, Mk. 14.20,

Photo-Bedarfsartikel,

bei

Chr. Schmid und Sohn,

König-Karlstr. 68,

Sport- und Photohaus, Parfümerie,
Damen- und Herrenfrisierabteilungen.

Wer sammelt

Brombeere, Erdbeere u. Himbeerblätter?
M. Meier, Nährmittelfabrik,
Stuttgart, Reinsburgstr. 116.

Besseres

Mädchen

sucht in gutem Hause das Kochen zu erlernen.

Nähere Angaben sind zu richten an Fel. Frida Damsch, Angold.

Eine schöne, weiße

Milchziege

hat zu verkaufen.

Chr. Gaher, Neuenbürg.

Einige

Frauen

und Jungen

werden sofort gesucht.

Papierfabrik Wilsbad.

Ein

Schreibtisch

für besseres Büro geeignet zu verkaufen.

Schmidt, Hatzkeller
Wilsbad.

Wilsbad, Villa Viktoria

Zu sofortigem Eintritt gesucht

1 Zimmer- und

1 Hausmädchen

Schreibhilfe

(Hilfsdienst)
für den Arzt, perfekt in Stenographie und Maschinenschrift
sodort gesucht.

Gesuche mit Zeugnissen an

das

Reservelazarett Wilsbad.

Pianino

besseres und älteres und
Tafellavier von Privat
oder Händler gegen Barzahlung zu kaufen gesucht.

A. Geier, Stuttgart,
Schellingstraße 5.

Ein

Küchen-

Mädchen

wird für sofort gesucht.

Hotel Kühler Brunnen.

Wäscheherke-

Ersatz

vorzüglichster zum Stärken von
Wäsche jeder Art, sparsam und
bequem im Gebrauch in Pat.
zu 25 Pfennig empfiehlt

Carl Wilh. Gott.

Wilsbad.

Wilsbad.

Wilsbad.

Wilsbad.

Wilsbad.

Damen-Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blusen,
Morgen-Röcke, Morgen-Jacken, Unterröcke

L. Berner

Pforzheim, Ecke Metzger-
u. Plamendstr.